

53. IADS WELTKONGRESS IN KHARTOUM, SUDAN

Michael Ermer

Nein, auf der Suche nach den Sklavenhändlern der Mahdi wie Hadschi Halef Omar in Karl Mays Roman „Im Sudan“ war ich diesen Sommer nicht, als ich mit neun anderen abenteuerlustigen Deutschen zum alljährlichen IADS-Kongress ins Herz von Afrika aufbrach.

>>> „Warum fährst du in den Sudan?!?“ war die oft gestellte Frage, und auch meinen Eltern musste ich erstmal klarmachen, dass ich nicht plante, in die in den Medien immer noch mit Schreckensmeldungen präsenten Krisenregionen Darfur oder den Südsudan zu reisen, wo seit Jahren Bürgerkriege herrschen und abertausende Menschen getötet wurden und auf der Flucht sind. Und wenn ich nicht viele sudanesischen Studenten auf den vorangegangenen Kongressen in Berlin und in Prag kennengelernt hätte, mit denen sich über die Jahre Freundschaften entwickelt haben, wäre ich nicht auf die absurde Idee gekommen, im Hochsommer mitten in die Sahara zu reisen. Andererseits wussten die Organisatoren durch diese Kongresse um unsere Ängste und Vorbehalte und taten wirklich alles für unser Wohlbefinden.

Stundenlang habe ich die Länderinformationen und Sicherheitshinweise des Auswärtigen Amtes gelesen, mir angesichts der Fernsehreportagen aus Darfur immer wieder Gedanken gemacht. Also warum fuhr ich in den Sudan? Erstens wegen meinem Vertrauen auf das, was Insider als die „IADS Familie“ bezeichnen. Und zweitens aus Neugier auf etwas völlig Fremdes, Anderes, Neues und meinen „Spleen“, mir immer einen eigenen Eindruck von den Dingen verschaffen zu wollen. Im Nachhinein betrachtet haben sich die drei Wochen im Sudan als völlig anders als erwartet entpuppt. Doch ich will vorne anfangen. Flug buchen, Visum beantragen, durchimpfen lassen – gegen Gelbfieber, Meningokokken, Thyphus, Tollwut, Polio- und HepA boostern lassen. Nebenbei noch mit Malariaprophylaxe anfangen. Und das alles während der WM. Also so timen, dass man trotzdem zu Poldis Toren mit Kölsch jubeln kann und nicht

grade wegen 'ner Impfreaktion das Public Viewing verpasst! Dann nochmals die Länderinfos durchlesen und versuchen, einen Reiseführer zu finden. Wir werden zehn Tage in der Hauptstadt Khartoum und nördlich davon sein, dann geht's zum „field trip“ 300 km den Blauen Nil flussaufwärts. Alles save in diesen Gegenden, sagt jedenfalls das Auswärtige Amt. Und die Krisenregionen sind von Khartoum aus je zirka 1.000 km entfernt. Und Straßen dahin gibt's auch nicht wirklich. Nur unbefestigte Sandpisten durch die Wüste. Da waren ja die Kriege auf dem Balkan näher und schneller zu erreichen, und keinen in Deutschland hat es gestört! Der Sudan ist das flächengrößte Land Afrikas, auf eine Fläche von Westeuropa verteilen sich knapp 40 Millionen Menschen. Islam ist nicht Staatsreligion, aber es gilt die Scharia. 65 % der Sudanesen sind sunnitische Moslems, 25 % sind Animisten und hängen somit noch Naturreligionen an, und 10 % sind Christen.

Zu fünft haben wir uns auch für den Precongress angemeldet. Archäologisches Sightseeing in einem touristisch völlig unerschlossenen Land. Am 3. August geht's von Frankfurt los. Erstmal nach Kairo. Nach einer schlaflosen Nacht ohne Pässe weiter nach Khartoum. Schon vor dem Einstieg ins Flugzeug wussten wir, dass wir in eine völlig andere Welt eintauchen würden – Männer mit weißen langen Gewändern, Turbanen und knorrigten Spazierstöcken saßen da genauso wie Frauen in bunten Gewändern mit vielen kleinen Kindern. Als wir morgens um 6 Uhr ankommen, werden wir im Flughafen schon vor der Passkontrolle von den ersten uns bekannten Studenten begrüßt und durch den Zoll geschleust. Schließlich haben wir alle sattes Überge-

